

Wenn einer eine Reise tut, dann ...

Unsere 14-tägige Reise nach Kenia liegt nun schon mehr als 2 Wochen zurück. Zwei Wochen, in denen kein Tag vergangen ist, an dem ich nicht an diese Reise zurückgedacht habe. Zwei Wochen, in denen ich unbeschreiblich viel gesehen und erlebt habe.

Ich war Teil einer buntgemischten Reisegruppe – drei Frauen und drei Männer im Alter von 20 – ca. 67 Jahre, die Ingrids Angebot, mit ihr nach Kenia zu reisen, angenommen und sich auf dieses Abenteuer eingelassen haben. Dass es ein Abenteuer werden würde, hatte ich im Vorfeld erwartet, da ich eine ähnliche Reise vor zwei Jahren nach Indonesien unternommen habe.

Das Programm, das Ingrid für uns ausgearbeitet hatte, sah neben dem Aufenthalt in Nairobi mit u.a. dem Besuch der St. Joseph-School mit dem angrenzenden Slum auch einen Aufenthalt an der Küste in Watamu und Takaungu vor. Und natürlich eine Safari durch den Tsavo-East Nationalpark. Allein die Übernachtung dort im Half-Way-House war die Reise wert. Wer kann schließlich von sich sagen, dass er morgens – noch im Bett liegend – wilde Elefanten beobachten konnte.

Besonders gespannt waren wir aber auf den Besuch der St. Joseph-School, denn aus unserer Reisegruppe sind fünf TeilnehmerInnen im Schuldienst tätig und im Vorfeld hatten wir schon viel von George, dem Schulleiter, und seiner Arbeit gehört. Für uns alle war es ein unvergessliches Erlebnis und eine große Freude, diese tollen – weil besonderen – Menschen kennenzulernen.

Die Schulkinder begrüßten uns gespannt und freudig mit englischen Liedern. Die anfängliche Scheu und Zurückhaltung legte sich schnell und spätestens nach der gemeinsamen „Sportstunde“ auf dem Weg vor der Schule (dabei war die Freude über die u.a. mitgebrachten Springseile und Luftballons groß) war das Eis gebrochen.



Wir durften auch Gäste während des Unterrichts sein. Auf kleinstem Raum lernen zurzeit 42 Kinder in drei Klassen. Der Klassenraum der Grundschüler dient gleichzeitig auch als Küche und während des Vormittags bereitet eine der Mitarbeiterinnen dort für alle das Mittagessen zu. Die Kinder ließen sich davon nicht stören und lernten konzentriert und motiviert Mathematik und Schreiben.

Bei den älteren SchülerInnen nahm ich am Kunstunterricht teil. Wir haben aus Schaumstoffresten und Bleistiften Pinsel gebastelt, um Farbe auf Laubblätter aufzutragen und damit zu drucken. Im Anschluss wurden die Bilder mit Farbe und den „Pinseln“ gestaltet – getreu dem Motto: Geht nicht gibt es nicht.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen führte uns George zum Slum, wo die Kinder aus seiner Schule leben müssen! Drei Mädchen begleiteten uns, um uns zu zeigen, wo ihre Mütter arbeiten und wo sie wohnen. Das, was ich dort gesehen und erlebt habe, werde ich wohl nie vergessen und es übersteigt mein Vorstellungsvermögen. Allein der Geruch von der Müllkippe, der sich in der Kleidung festsetzte, war schwer zu ertragen. Aber Menschen zu beobachten, die mit bloßen Händen im Müll wühlen, um dort etwas zu finden, was sich wegen des Restwertes noch nutzen oder verkaufen lässt, war kaum auszuhalten. Immer wieder kamen Lastautos, um neuen Müll abzukippen. Neben den Menschen waren auch Schweine, Ziegen



und Vögel auf der Suche nach Essbarem. Ich habe viele Tiere gesehen, die aus Mangel an Futter Pappe und Plastik gefressen haben.

Aber der Lebensmut dieser Menschen, die mit einem Lächeln und mit ihrem Gesang der Tristesse entgegnetreten, hat dieser entwürdigenden Kulisse Paroli geboten. Und die Liebe und Hingabe, mit der

George diesen Kindern begegnet, ist mitreißend.

Die Reise hat bei mir bewirkt, dass ich viel sensibler mit Lebensmitteln umgehe und ich es nur schwer übers Herz bringe, Essensreste zu entsorgen. Außerdem stelle ich mir in der Rückschau immer wieder die Frage: Wie kann man es zulassen, dass Menschen so leben und Kinder so aufwachsen müssen? Für mich ist diese Reise Motivation zu schauen, was ich dazu beitragen kann, die Welt dieser Kinder ein bisschen besser zu machen, auch wenn es „nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist“. Es lohnt sich, auf Reise zu gehen ...